

# DER BAUMEISTER

HERAUSGEBER: PROF. Dr.-ING. e. h.  
HERMANN JANSEN Architekt BERLIN  
Alle ZUSENDUNGEN an den Verlag von  
GEORG D.W. CALLWEY in MÜNCHEN

MONATSHEFTE  
FÜR ARCHITEKTUR  
UND BAUPRAXIS

VERLAG UND EXPEDITION:  
GEORG D.W. CALLWEY - MÜNCHEN  
FINKENSTRASSE 2 und BERLIN W 57  
KURFORSTENSTRASSE NR. 8

XXIV. JAHRGANG

JULI 1926

HEFT 7

INHALT: Hauptblatt: Landhausbauten [Landhaus C. in L., Landhaus H. in T.] von Prof. Dr.-Ing. h. c. Emil Högg und Prof. Dr.-Ing. Richard Müller-Dresden — Das Bürgerheim in Rothenburg o. d. T. Von Arch. Stadtbaumeister Söllner in Rothenburg o. d. T. □  
Beilage: Gesetz und Freiheit in der Kunst. Von Prof. Dr.-Ing. h. c. Emil Högg-Dresden — Bücherbesprechungen — Persönliches — Offene Preisausschreiben — Entschiedene Preisausschreiben — Verschiedenes □  
Tafeln: 61-63: Landhaus C. in L. — 64-67: Landhaus H. in T. Von Prof. Dr.-Ing. h. c. Emil Högg u. Prof. Dr.-Ing. Richard Müller-Dresden — 68-70: Das Bürgerheim in Rothenburg o. d. T. Von Arch. Stadtbmstr. Söllner-Rothenb.

## Landhausbauten

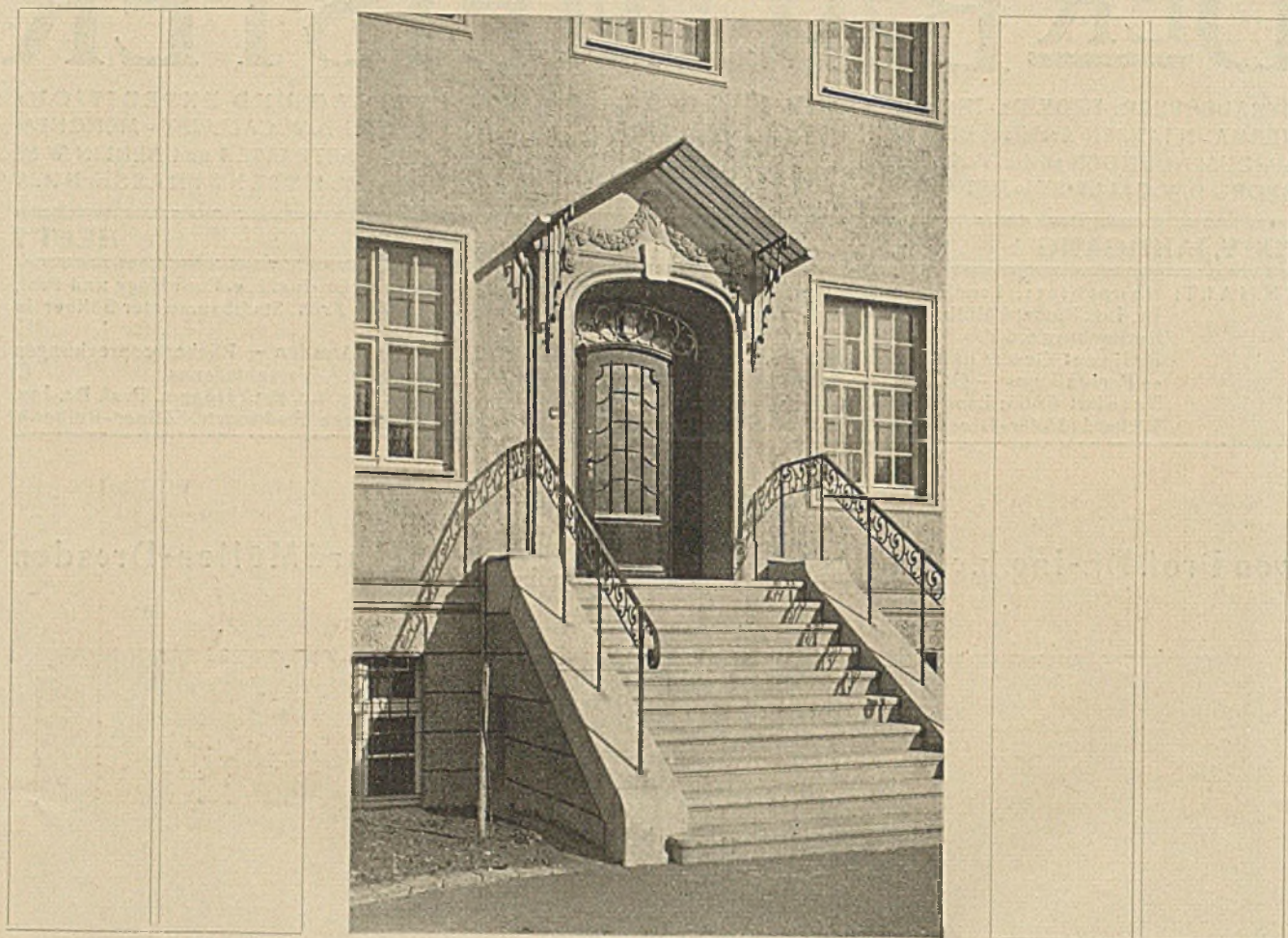
von Prof. Dr.-Ing. h. c. Emil Högg und Prof. Dr.-Ing. Richard Müller-Dresden



Landhaus C. in L.

Ansicht von Süd-Westen

Arch. E. Högg u. R. Müller



Landhaus C. in L.

Haupteingang

Arch. E. Högg u. R. Müller

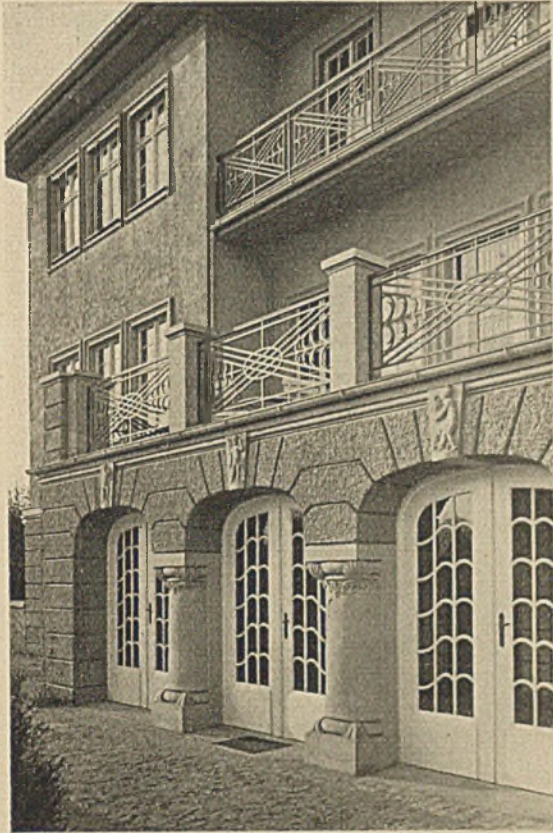
Erstes, grundsätzliches Erfordernis jedes guten architektonischen Gestaltens ist klare, einheitliche und organische Entwicklung des Baues in Grundriß und Aufbau und seine wirksame und harmonische Einstellung in die Umgebung. Alle Einzelheiten müssen sich aus dem Gesamtorganismus ergeben und sich ihm unterordnen.

Die beiden hier vorgeführten Landhausbauten sollen veranschaulichen, wie auf dieser einheitlichen Grundlage den Anforderungen der Bauherren und den örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen und die Aufgabe auch bezüglich der inneren Ausstattung und der Gartenanlagen organisch gelöst ist.

Das Landhaus C. in L. steht auf einem von Nord nach Süd stark gegen das Elbtal abfallenden Gelände. Das Grundstück liegt an einer Straßenkreuzung; es hat eine Fläche von rd. 6000 qm und erstreckt sich nach Süden zu in halber Breite noch auf circa 34 m Länge hinter den Nachbargrundstücken der von Nord nach Süd abfallenden Straße

(Tafel 61). Dadurch wurde es möglich, für das in die Nordostecke des Grundstücks gestellte Landhaus einen durch die Nachbargebäude unbehinderten Ausblick auf das weite Elbtal und die Stadt L. zu gewinnen und seine Mittelachse in der größten Längsausdehnung des Gartens durchzuführen und so den Hauptteil des letzteren architektonisch zu gliedern und organisch mit dem Hause zu einer das Ganze beherrschenden Anlage zusammenzufassen.

Vor dem Gebäude breitet sich zunächst eine flache Terrasse aus. Der Zufahrtsweg hat durch eine geringe Ausgleichung eine annehmbare Steigung erhalten. Für die Raumaussnutzung im Kellergeschoß des Gebäudes aber ist der vorhandene Höhenunterschied des Geländes nutzbar gemacht: Autoraum und Gartenhalle sind zu ebener Erde von der Terrasse aus zugänglich. Von der Terrasse führt eine Treppe in den mittleren Hauptteil, den Blumen Garten hinab. Dieser ist durch kleine Böschungsmauern abgestuft. Lauben und Sitzplätze laden

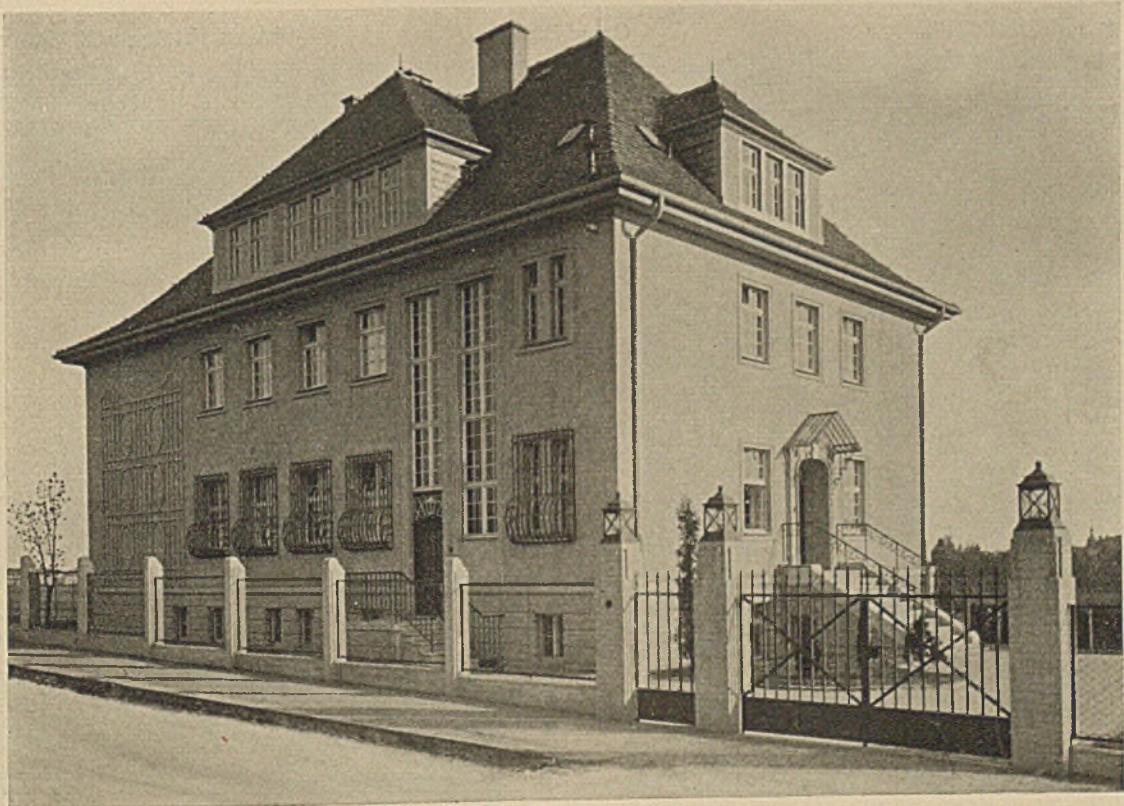


Teil-Ansicht von Süden

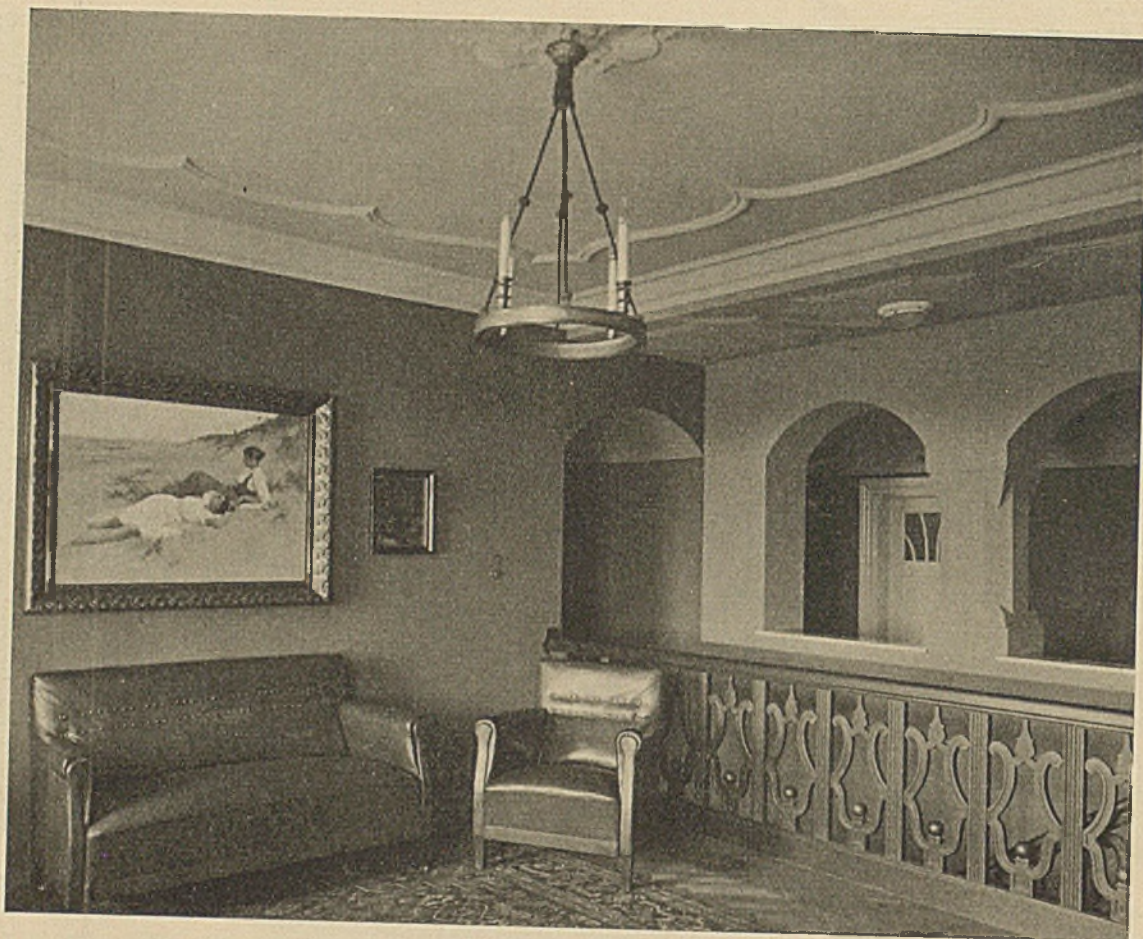


Nische im Gastzimmer

\*Landhaus C. in L. — \*Arch. E. Högg u. R. Müller



\*Ansicht von Norden



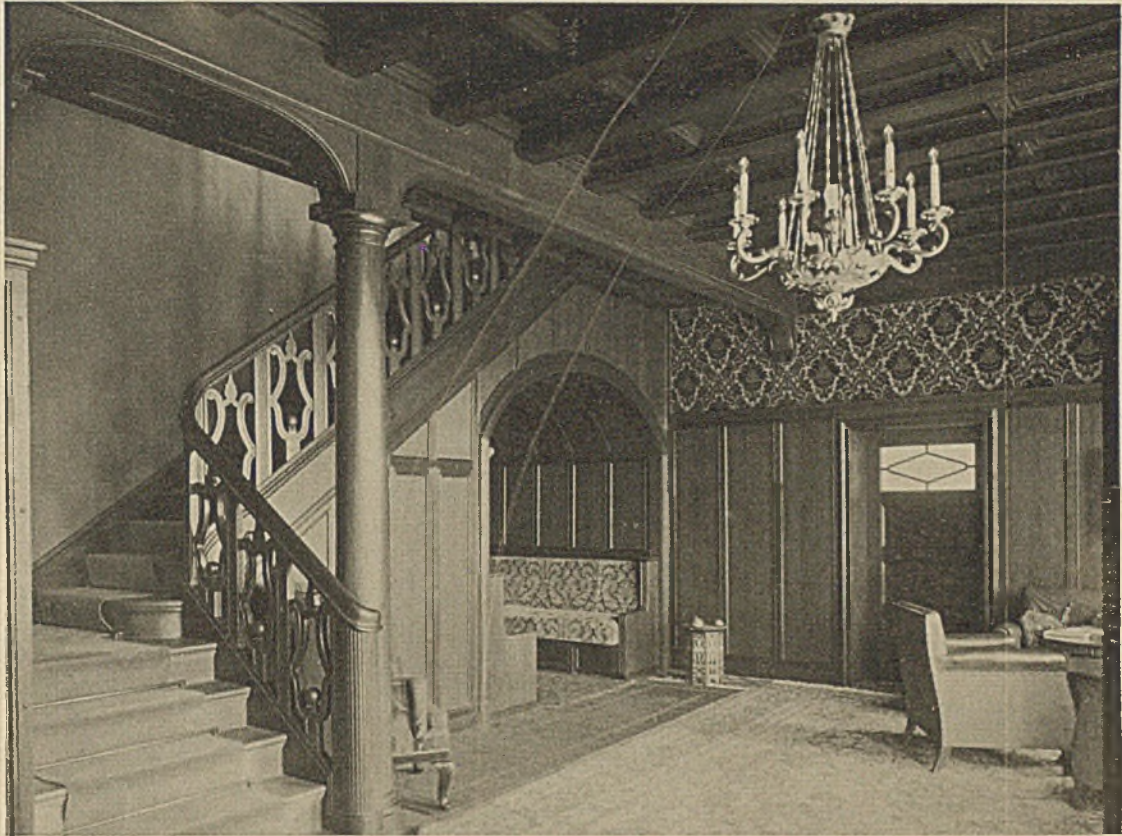
\*Landhaus C. in L.

Obere Diele

\*Arch. E. Högg u. R. Müller



\*Damenzimmer



\*Landhaus C. in L.

Untere Diele

\*Arch. E. Högg u. R. Müller



\*Kaminnische in der unteren Diele



\*Verbindungsgang



Landhaus C. in L.

Speisezimmer mit Blick in das Empfangszimmer

Arch. E. Högg u. R. Müller



Landhaus C. in L.

Untere Diele

Arch. E. Högg u. R. Müller



Landhaus H. in T.

Ansicht von Süd-Westen

Arch. E. Högg u. R. Müller

zum Ausruhen ein. Der unterste Teil des Gartens enthält einen geräumigen Bleichplatz und den Gemüse- und Beerenobstgarten, eingefasst durch doppelte Reihen von Obstbäumen und Spalieren. Der westliche Gartenteil nach der Nord-Südstraße zu hat weite Rasenflächen mit einfacher Wegführung und größerem Baumbestand. Die gesamte Gartenanlage ist nach dem Entwurfe der Architekten vom Gartenarchitekten Christian Roselius in Bremen bearbeitet und ausgeführt worden.

Das Äußere des Gebäudes ist ganz einfach behandelt: die Flächen sind mit gezogenem Putz versehen, die Gesimse und Fensterumrahmungen glatt. Die Südseite des Hauses ist symmetrisch aufgeteilt; auch hier sind nur die Schlußsteine über den Türen der Gartenhalle mit figürlichem Schmuck ausgestattet. Das Dach ist mit rötlichbraunen Biber-schwänzen eingedeckt. Der Haupteingang an der Westseite ist durch ein leichtes Glasdach geschützt. Durch den Windfang gelangt man in den Vorraum (vergl. Erdgeschoß-Grundriß, Taf. 62). Von diesem führen je zwei Türen nach Norden in die Kleider-ablage mit Abort und zur Küche, Speisekammer und Nebentreppe, nach Süden ins Herrenzimmer und in die große Diele, die als Wohnzimmer dient. Von ihr sind nach Westen das Herrenzimmer, nach Osten das Damen-(Empfangs-)zimmer und nach Süden die über der im Untergeschoß vorspringenden

Gartenhalle angelegte obere Terrasse zugänglich, von der eine seitliche Freitreppe auf die Gartenterrasse und zur Gartenhalle hinabführt. Aus dem Damen-zimmer gelangt man durch eine breite Schiebetür in das Speisezimmer, das andererseits durch die An-richte mit der Küche verbunden ist.

Zur Nebentreppe, die bis zum Dachgeschoß durch-geht, und zur Küche führt außerdem ein Nebenein-gang an der Nordseite des Hauses. Die Haupt-treppe zum Obergeschoß ist halboffen (Seite 148 u. 149) in die große Wohndiele des Erdgeschosses eingebaut und mündet im Obergeschoß in eine kleinere Diele. Oestlich von dieser liegen die Schlaf- und Ankleidezimmer der Herrschaft, nördlich das Bad, Abort und Mädchenkammer, westlich kleines und großes Gastzimmer (mit Doppelbettnische), Bad, Nebentreppe usw. Von dem der Diele und dem kleinen Gastzimmer vorgelagerten, überdachten und beiderseitig geschützten Balkon aus bietet sich die herrlichste Aussicht über die weite Ebene und den fernen südlichen Höhenzug. Das Dachgeschoß ent-hält Wohn- und Schlafräume für das Dienstpersonal. Im Untergeschoß befindet sich außer den Wirt-schaftsräumen und dem schon erwähnten Autoraum und der Gartenhalle eine Chauffeurwohnung. Die Vor-ratskeller sind in ein zweites Kellergeschoß gelegt. In diesem liegt auch die Warmwasserheizung mit zwei Heizkesseln von verschiedener Größe, damit





Landhaus H. in T.

Wohnzimmer mit Blick zur Bücherei

Arch. E. Högg u. R. Müller



Landhaus H. in T.

Eingangshalle

Arch. E. Högg u. R. Müller



Landhaus H. in T.

Wohnzimmer

Arch. E. Högg u. R. Müller

in der Uebergangszeit und bei geringerer Kälte je nach Bedarf die Kessel einzeln, bei strengster Kälte aber beide Kessel zusammen geheizt werden können. Die Küche und die Bäder sind an die Warmwasserleitung angeschlossen.

Die Fußböden und Wände in den Aborten, in den Bädern und in der Küche sind mit weißen Tonplatten verkleidet. Die Fußböden der Wohnräume im Erdgeschoß sind mit Tafelparkett, die Fußböden der Schlafzimmer im Obergeschoß mit Riemenbelag in Fischgrätenmuster ausgeführt. Die Wände der Erdgeschoßdiele sind bis zur Türhöhe mit großflächiger, dunkel gebeizter Holzverkleidung versehen und ihre Decke ist als Balkendecke durchgebildet und gleichfalls dunkel gebeizt. Unter der Haupttreppe zum Obergeschoß ist eine geräumige Kaminische mit seitlichen Bänken und einem Kamin aus grünem Marmor eingebaut (S. 149), deren Wände und Decke ebenfalls mit dunkler Holztafelung versehen sind. Sonst sind alle Wände und Decken in Leimfarbe glatt gestrichen oder in einfacher Weise gemalt durch den Maler Professor A. Baranowsky in Dresden. Tapeten sind nirgends verwendet.

Mit der Ausführung des Baus wurde im September 1923 begonnen und im Herbst 1924 erfolgte der Einzug.

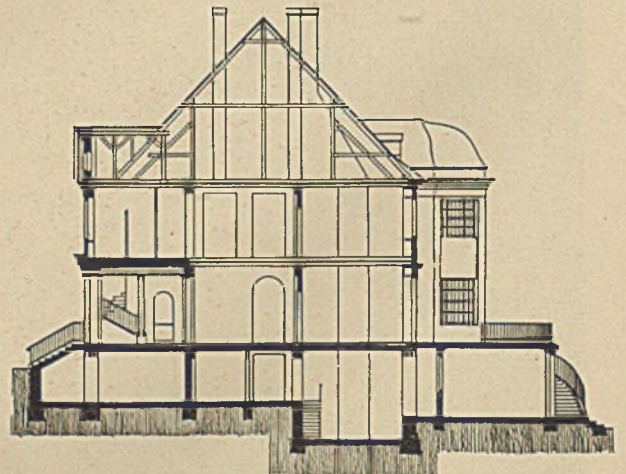
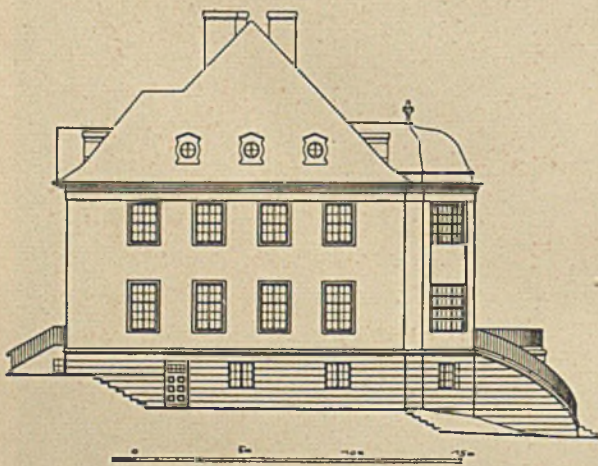
\* \* \*

Auch das Landhaus H. in T. liegt auf einem von Norden nach Süden abfallenden Gelände (vergl. Lageplan auf Tafel 64) und zwar in einer westlich von einem Hohlweg begrenzten, nach Süden zu offenen Mulde desselben, deren Höhenkurvenver-

lauf ungefähr der oberen Rundung des Zufahrtsweges entspricht.

Das Wohnhaus wurde in die Achse dieser Mulde gestellt und so weit nach Norden hinaufgeschoben, daß es durch das weiter ansteigende Gelände noch völlig gegen rauhe Winde geschützt ist. Auch hier ist die Mittelachse des Gebäudes zur Dominante der ca. 2,8 ha umfassenden Gesamtanlage gemacht (Geländeschnitt A-B auf Tafel 64). In ihr liegt nördlich vom Wohnhause der wirkungsvolle Treppenaufgang zu der den Hof umschließenden hohen Terrasse und darüber das Gewächshaus, südlich vom Wohnhause der architektonisch straffgegliederte Wohngarten mit seinen mehrfachen Terrassenabstufungen bis hinab zum großen Wasserbecken an der Südostgrenze des Grundstücks.

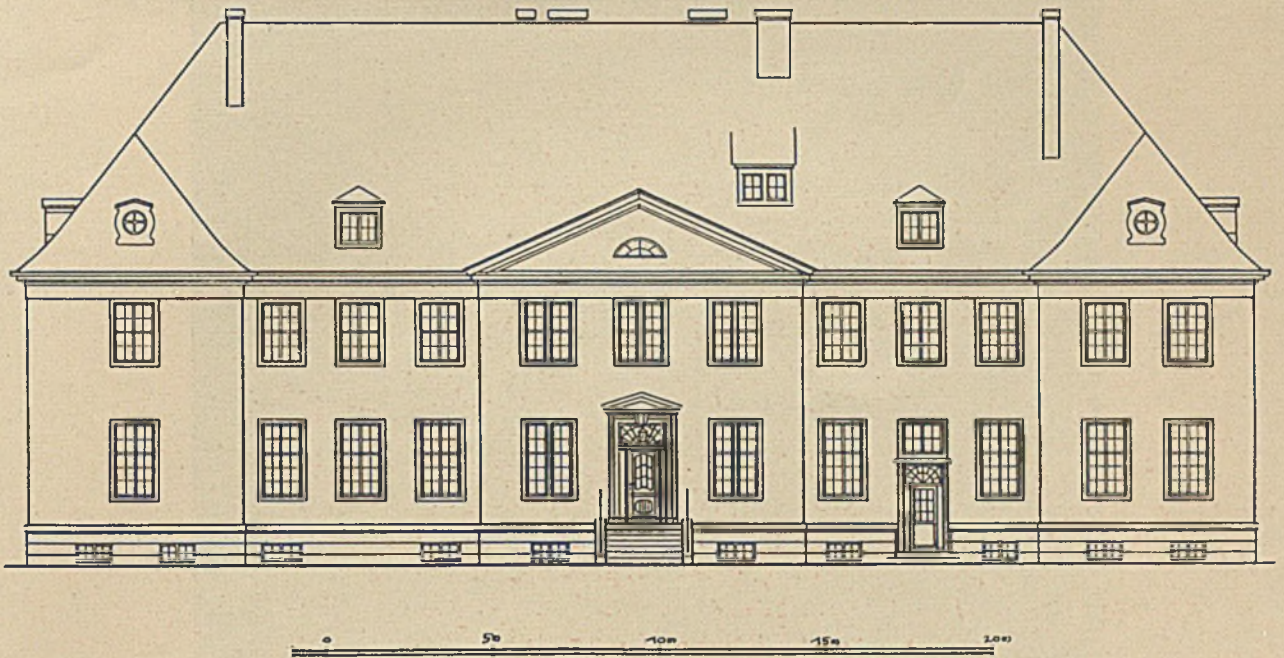
Der Hof ist oberhalb der Terrassenmauer von einer dichten Baumreihe umschlossen und diese ist verdoppelt östlich und westlich am Wohnhause und am Wohngarten entlang herabgeführt, so daß beide eng umschlossen und vollkommen geschützt zu einheitlicher Raumwirkung gelangen. In dieser kommt natürlich das belebende Element des Wassers in den an jeder Terrasse wiederkehrenden Brunnenbecken und der Ausblick auf das große Bassin mit Fontäne am unteren Ende der Achse ganz besonders zur Geltung. Die seitlichen Teile des Grundstücks sind als Park mit weiten Rasenflächen und einzelnen Baumgruppen behandelt und ringsum an den Grenzen wiederum mit hohen Bäumen und Buschwerk dicht umschlossen. In der Ostspitze des Grundstücks ist ein Kinderspielplatz, in der



Seiten-Ansicht

Landhaus H. in T. — Arch. E. Högg u. R. Müller

Querschnitt



\* Landhaus H. in T.

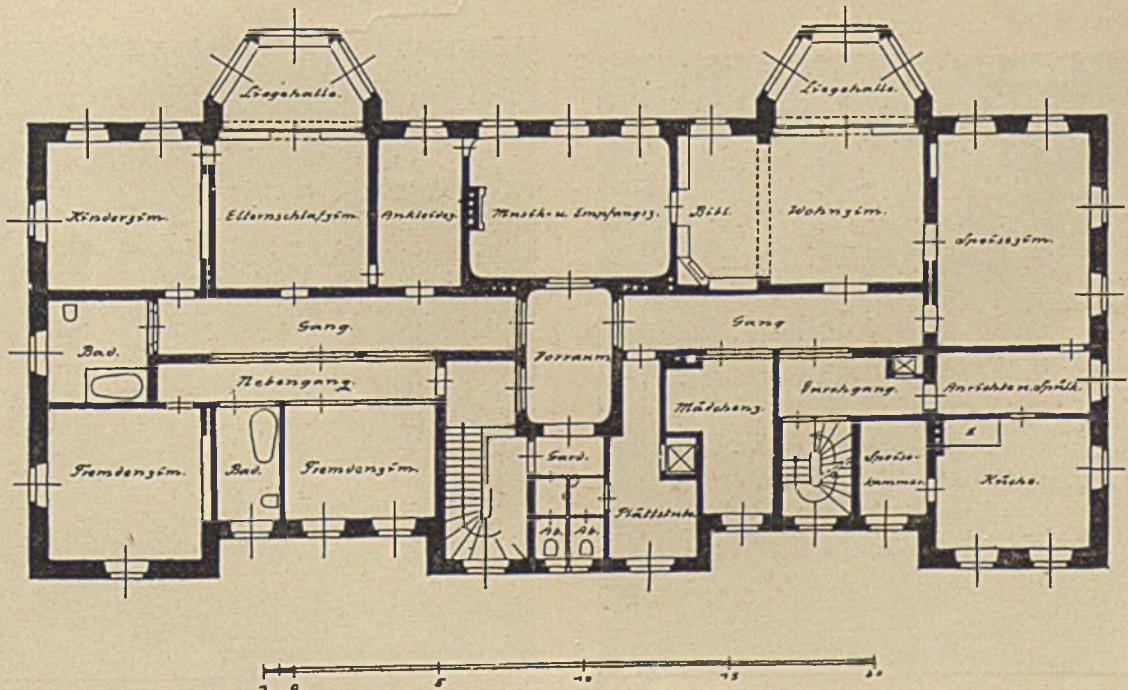
Hof-Ansicht

\* Arch. E. Högg u. R. Müller

Nordwestecke ein Tennisplatz angelegt, oberhalb des letzteren ein Lusthaus, von dem aus man den größten Teil des Parkes übersehen und den weiten Ausblick über die Landschaft genießen kann. Von diesem Lusthaus bis zu dem auf gleicher Höhe liegenden Gewächshause führt ein schattiger Lau-

bengang, der den Park gegen den auf der Nordspitze des Geländes angelegten Gemüsegarten abschließt.

In dem Wohnhause sollten in zwei Stockwerken zwei nach der Raumzahl erheblich verschiedene Wohnungen für Direktoren geschaffen werden; diese



\* Grundriß des Obergeschosses



\* Landhaus H. in T.

Musik- und Empfangszimmer

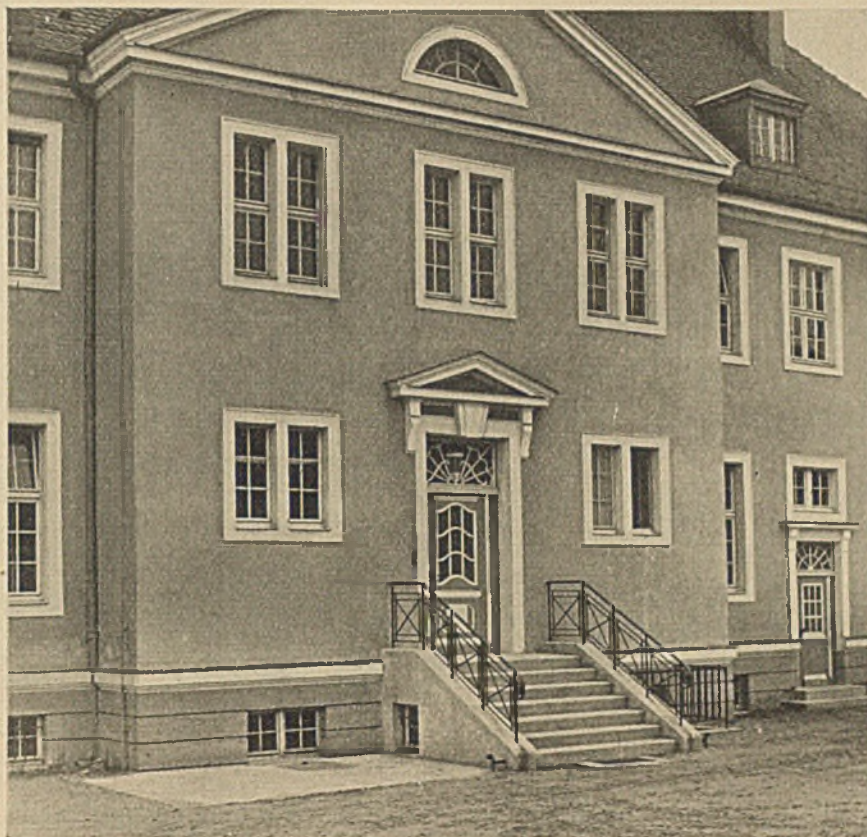
\* Arch. E. Högg u. R. Müller



\*Wohnzimmer mit Blick in die Veranda



\*Blick vom Wohnzimmer zur Bücherei



Landhaus H. in T. — Nord-Seite mit Eingang

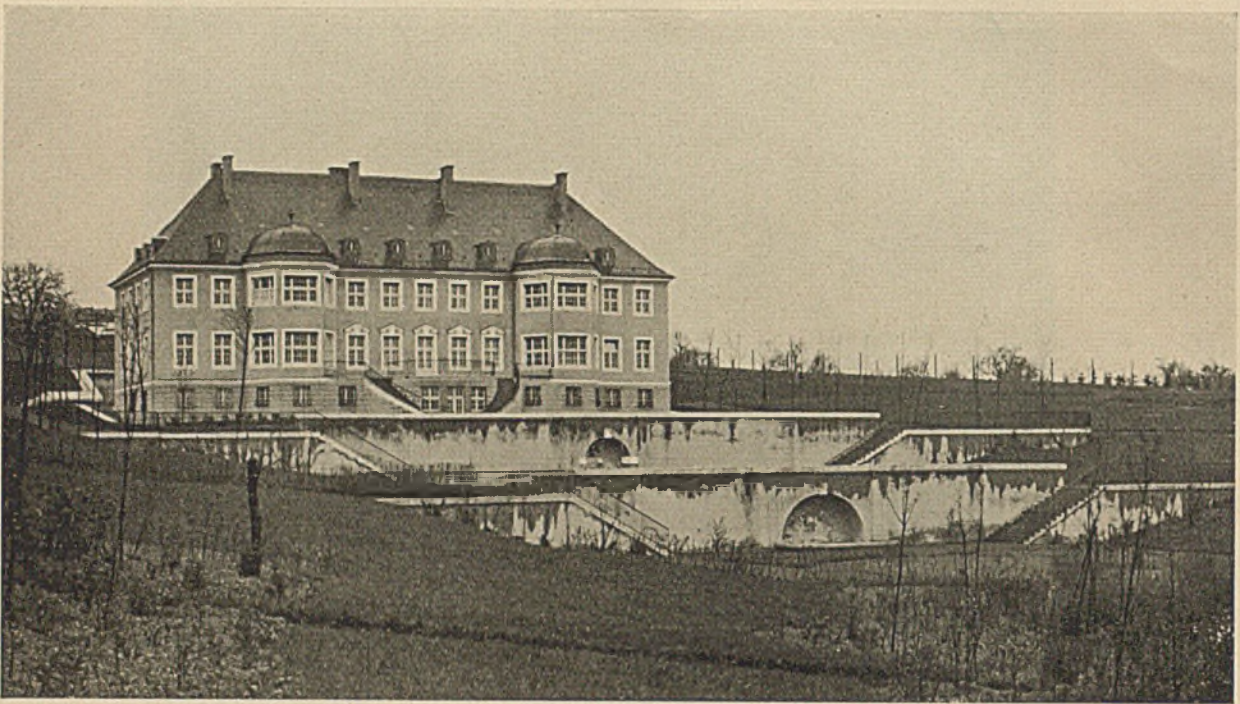
Arch. E. Högg u. R. Müller

Zweiteilung sollte aber weder im Aeußeren des Gebäudes, noch in der Gesamtanlage zum Ausdruck kommen. Der Grundriß und die Gestaltung der Südfront wurden ferner stark beeinflußt durch die Forderung, daß dem Elternschlafzimmer und dem Wohnzimmer geräumige Liegehallen mit breiten Schiebefenstern vorgelegt würden. Die dementsprechende Grundrißlösung ist auf Tafel 66 u. S. 157 wiedergegeben.

Vom Zufahrtstor an der Westgrenze auf den Hof vor der Nordseite des Wohnhauses gelangt, betritt man durch den Haupteingang die Eingangshalle, an die sich seitlich das Haupttreppenhaus (S. 154) anschließt, das zum Obergeschoß führt. Geradeaus liegt der Eingang zum Vorraume der Erdgeschoßwohnung. Aus diesem gelangt man rechts in die Kleiderablage, dann durch die Tür in der dem Eingang gegenüberliegenden Stirnseite ins Empfangs- und Musikzimmer, so daß man bei geöffneten Türen schon vom Eingange her den bezaubernden Ausblick auf den Wohngarten und die weite Landschaft

gewinnt. An das Empfangszimmer reiht sich rechts von diesem das Wohnzimmer mit Bibliotheksraum (S. 153, 155, 158) und senkrecht zu diesem gestellt in der Südwestecke das Speisezimmer, das durch die Anrichte mit der in der Nordwestecke gelegenen Küche verbunden ist. An die letztere schließen sich an der Nordseite Speisekammer, Nebentreppe und Plättstube an. Alle Räume sind einzeln zugänglich durch den vom Vorraum abzweigenden, durch die großen Glasabschlüsse der Nebenräume nur indirekt, aber völlig ausreichend beleuchteten Gang in der Längsachse des Gebäudes. In symmetrischer Anordnung ist die östliche Hälfte des Gebäudes aufgeteilt. Hier liegen an der Südseite das Schlaf- und Ankleidezimmer der Eltern und das Kinderspielzimmer, an der Ostseite ein großes Badezimmer und das Schlafzimmer der Kinder, an der Nordseite ein kleineres Badezimmer und zwei Mädchenzimmer.

Das Obergeschoß enthält die zweite kleinere Wohnung mit annähernd derselben Raumeinteilung, nur mit dem Unterschiede, daß die Kleiderablage



Landhaus H. in T.

Ansicht von Süd-West

Arch. E. Högg u. R. Müller

über der Eingangshalle liegt und dadurch seitlich der Nebentreppe noch ein Mädchenzimmer Platz gefunden hat, vor allem aber, daß die drei Räume an der östlichen Hälfte der Nordfront nicht zur kleineren Wohnung gehören. Sie sind durch einen Nebengang vom Haupttreppenhaus für sich zugänglich gemacht und dienen als Fremdenzimmer mit Bad für die untere Wohnung.

Im Untergeschoß sind außer reichlichen Wirtschafts- und Vorratsräumen für die beiden Wohnungen, der Zentralheizungsanlage und der Waschküche mit Zubehör usw. zwei von außen zugängliche Kleinwohnungen für Haus- und Gartenleute und unter der großen, dem Empfangsraum im Erdgeschoß vorgelagerten Terrasse ein ovaler Gartensaal untergebracht.

Der Bau ist in Backstein ausgeführt und verputzt. Das Äußere ist durchaus einfach behandelt und seine Wirkung lediglich auf gute Aufteilung und farbige Wirkung gestellt. Die Gesimse und die glatten Umrahmungen der Fenster und Türen sind weiß, die Wandflächen hellgelb gestrichen. Das Dach ist mit braunroten Biberschwänzen ein-

gedeckt. Nur die Eingangstüren sind mit geschweiftem Sprossenwerk etwas reicher behandelt.

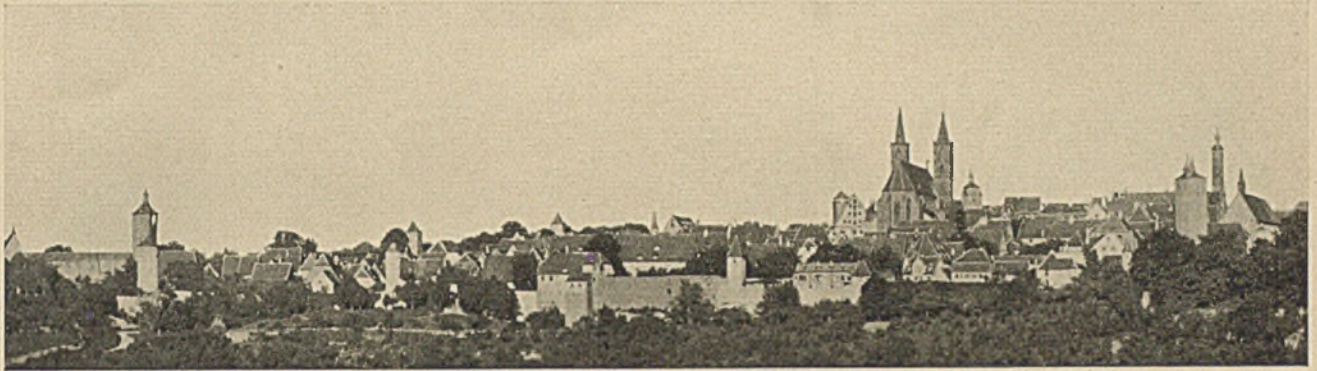
Auch im Inneren herrscht durchweg solide Einfachheit und vollkommenste Zweckmäßigkeit. In den Haupträumen sind die Wände bis zur Höhe der Fensterbrüstung mit einfacher Holzverkleidung versehen, im übrigen mit Leimfarbe gestrichen und z. T. mehrfarbig abgesetzt (Maler: Prof. A. Baranowsky, Dresden), die Decken sind einfache Stuckdecken mit glatter Profilierung. Nur die Bücherei hat eine profilierte, dunkel gebeizte Leistendecke erhalten. Die Heizkörper der Warmwasserheizung sind durchweg in die Nischen der Fensterbrüstungen eingestellt und mit Holzgittern verkleidet. Auf gute Ausführung sämtlicher Tischlerarbeiten ist besonderes Gewicht gelegt, ebenso auf zweckmäßigste Erleichterung des Wirtschaftsbetriebs; davon zeugt u. a. auch die Anordnung der vom Keller bis auf den Dachboden reichenden Vorrats- und Wäscheaufzüge.

C. Zetzsche.

Die hier wiedergegebenen Lichtbildaufnahmen beider Landhausbauten sind von Photograph A. P. Walther in Dresden ausgeführt.







Rothenburg o.d.T. von Westen gesehen

## Das Bürgerheim in Rothenburg o.d.Tauber

Architekt Stadtbaumeister Söllner - Rothenburg o.d.Tauber

In der Nacht vom 19. zum 20. September 1922 legte eine in ihren Ursachen noch unaufgeklärte Feuersbrunst den im Städtebild besonders dominierenden und aus dem Jahre 1542 stammenden Ochsenbau, der den Spitalhof gegen Südwesten abschloß, in Schutt und Asche. Alles, was das Gebäude in sich barg, wurde ein Raub der Flammen. Klägliche Mauerstücke bildeten am folgenden Morgen den Ueberrest des einst so mächtigen Gebäudes, das — wie der Name Ochsenbau zum Ausdruck bringt — früher landwirtschaftlichen Zwecken diente und das Hauptwirtschaftsgebäude war, als das mit Gütern reich gesegnete Spital zum Nutzen und Frommen seiner Insassen eine für die damalige Zeit geradezu großzügige und mustergültige Wirtschaft mit Brauerei usw. trieb. — Der alte Zeuge ehemaliger reichsstädtischer Wirtschaft mußte später viele Jahrzehnte untergeordneten Zwecken dienen, bis er vor ungefähr 30 Jahren als Malerheim umgebaut wurde und einheimischen und auswärtigen Künstlern einen Stützpunkt für ihre künstlerische Betätigung bot.

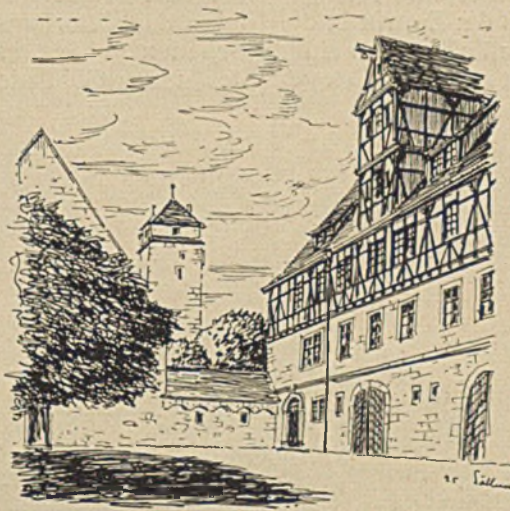
Bedenkt man, daß der Brand in der Zeit der rasend fortschreitenden Geldentwertung ausbrach, so ist es verständlich, wenn bei der Stadtverwaltung und den Bürgern der Stadt ein verzagtes Bangen auftrat, ob es dem verhältnismäßig kleinen Gemeinwesen möglich sein werde, an Stelle des mächtigen Gebäudes einen gleichwertigen Ersatz zu errichten. Einmütig herrschte jedoch der Gedanke, daß die große Lücke, die der Brand gerissen hatte, wieder

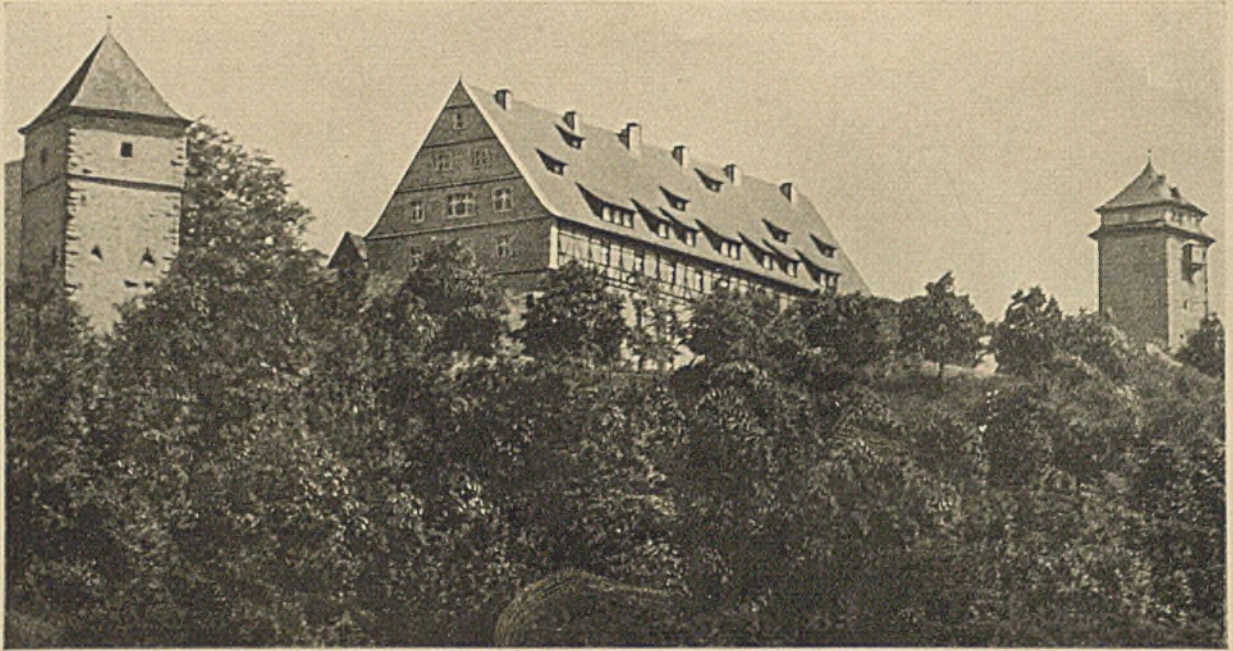
geschlossen und ein mächtiges Gebäude errichtet werden müsse, das der Spitalhofanlage wie früher einen wirksamen Abschluß gibt. Hinsichtlich seiner Zweckbestimmung lag eine Lösung ebenfalls sehr nahe. Hatte doch die Stadtverwaltung schon längst den Plan erwogen, ihren durch die Geldentwertung verarmten Rentnern eine Zufluchtstätte zu schaffen,

die ihnen einen sorglosen Lebensabend ermöglichen sollte. An der Finanzierungsfrage mußte jedoch der gute Wille hiezu stets scheitern. Der Brandfall wurde nun zum tatkräftigen Helfer bei der Durchführung dieses Vorhabens, so daß bereits am 21. März 1923 nach Beendigung der umfangreichen Räumungsarbeiten die Grundsteinlegung erfolgen konnte. Noch vor Eintritt des Winters 1923 war das Bauwerk unter Dach gebracht. Indessen ging aber der Innenausbau nur schleppend vor sich, weil die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Nun ist das Heim fertiggestellt und

seinem Zweck übergeben. Aus diesem Anlaß soll die Bauanlage kurz beschrieben werden.

Beim Eintritt in den ob seiner stimmungsvollen Wirkung bekannten Spitalhof ist zunächst die bildwirksame Einfügung in das Gesamtbild festzustellen. Der in Rothenburg heimische Muschelkalk bildet die Umfassungen, Fachwerk aus Eichenholz ist gleichsam ein zierendes Bindeglied zwischen den Steinumfassungen und dem Dach. Zwei mächtige, durch eine lange Firstlinie verbundene Giebel sind der Abschluß der beiden Schmalseiten. Der





Arch. Heinrich Söllner - Rothenburg o. d. T.

Ansicht gegen das Taubertal

gut gegliederte, in das Dach eingefügte Holzerker erfährt eine Steigerung in der Wirkung durch die einfache und großzügig gehaltene Architektur des Gebäudes. Den Haupteingang bildet eine reichgeschnitzte Türe aus Eichenholz. Beim Eintritt in die Halle hat man das Empfinden, daß alles nach einer warmen bürgerlichen Behäbigkeit strebt und es ge-

lungen ist, dem Innern des Gebäudes eine traute und heimische Note zu geben. — Das auf der Abbildung ersichtliche eiserne Gitter stellt eine schöne alte Arbeit dar, welche früher im Garten gestanden — infolge der Witterungsverhältnisse bereits erheblichen Schaden gelitten hatte — und nunmehr im Innern des neuen Gebäudes Aufstellung finden mußte.



Ansicht gegen das Spitaltor



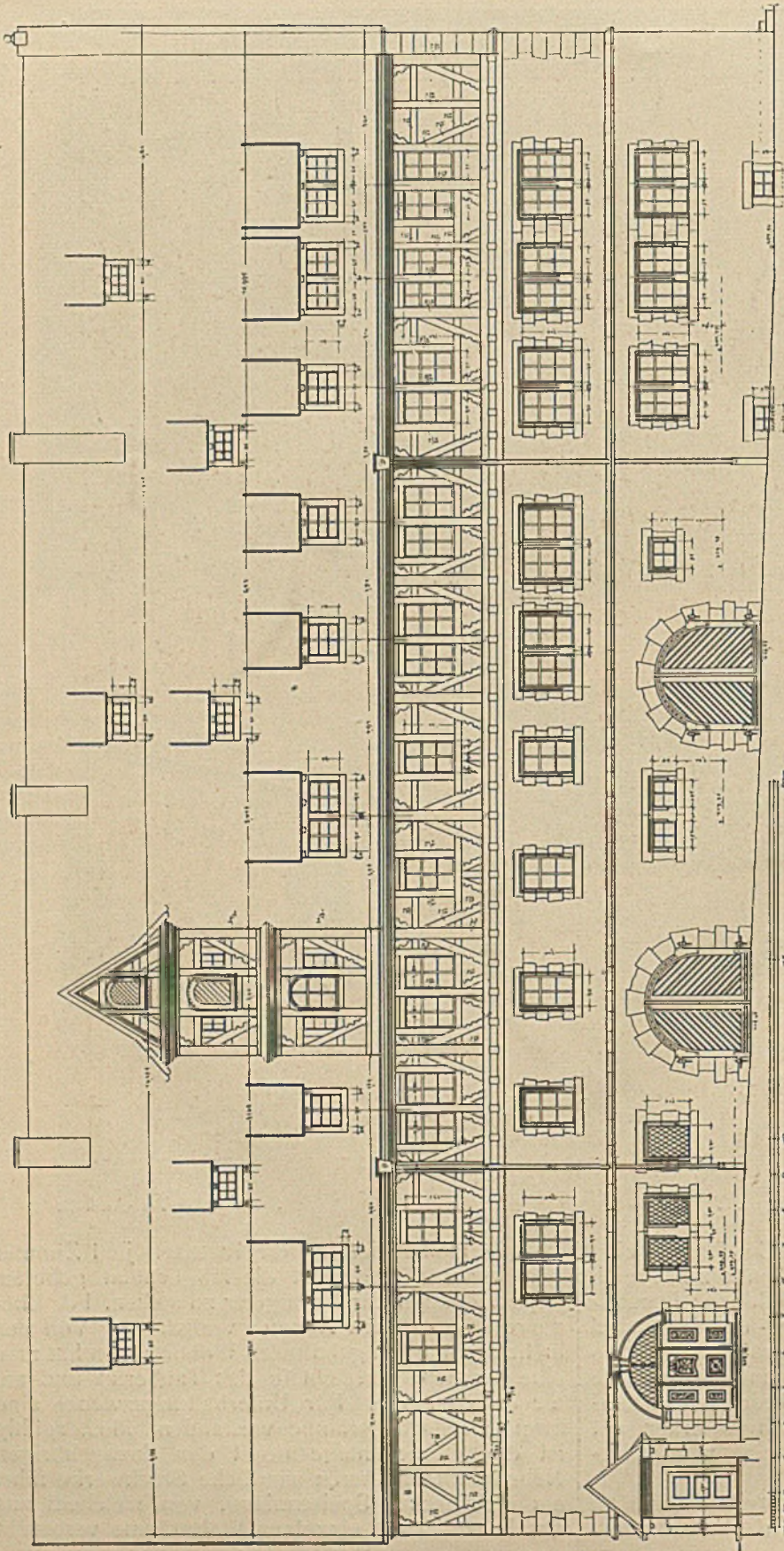
Arch. Heinrich Söllner - Rothenburg o. d. T.

Spitalhof — Teil-Ansicht

Von der Halle führt zu den drei Geschossen eine breite, behagliche Treppe aus Eichenholz mit reich geschnitztem Geländer, dessen bildliche Darstellungen die drei Stände Nähr-, Wehr- und Lehrstand behandeln. Säulen und Türenumrahmungen aus Muschelkalk mit Bildhauerarbeiten und die gewölbte Decke geben der Halle ein ganz besonderes architektonisches Gepräge. Der lauschige Erker mit Steinbänken verleiht dem Raum eine warme Behaglichkeit.

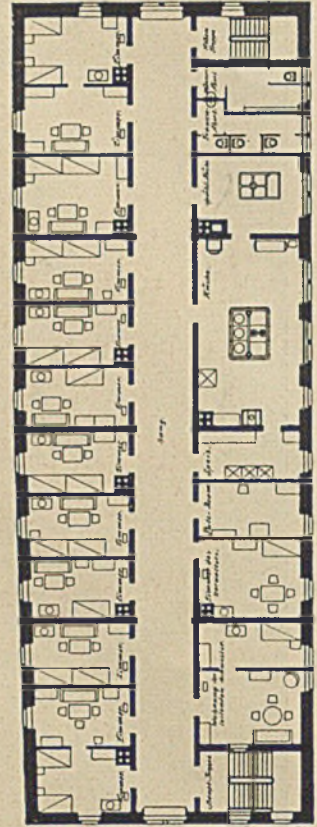
Von der Haupttreppe führen breite Gänge zu den Wohn-, Gesellschafts- und Wirtschaftsräumen.

Im allgemeinen ist für die Insassen je 1 Zimmer vorgesehen. Jedoch ist die Möglichkeit geboten, auch 2 Zimmer zur Verfügung zu stellen. Für Ehepaare sind größere Zimmer vorhanden. Von den in lichten Farben gehaltenen Wohnräumen hat man eine herrliche Aussicht in das Taubertal und auf die Frankenhöhe. Für Unterhaltungszwecke sind zwei Gesellschaftsräume vorhanden. Mustergültig ist die Küchenanlage nebst den dazugehörigen Nebenräumen. Durch sämtliche Stockwerke führt ein elektrischer Speiseaufzug, von welchem aus das Essen in die einzelnen Wohnräume verbracht

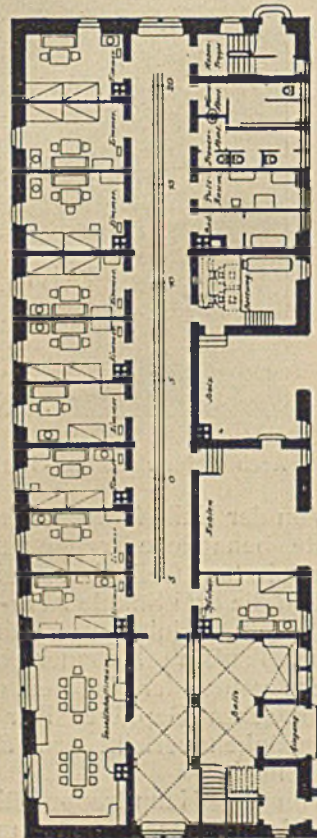


Ansicht gegen den Spitalhof

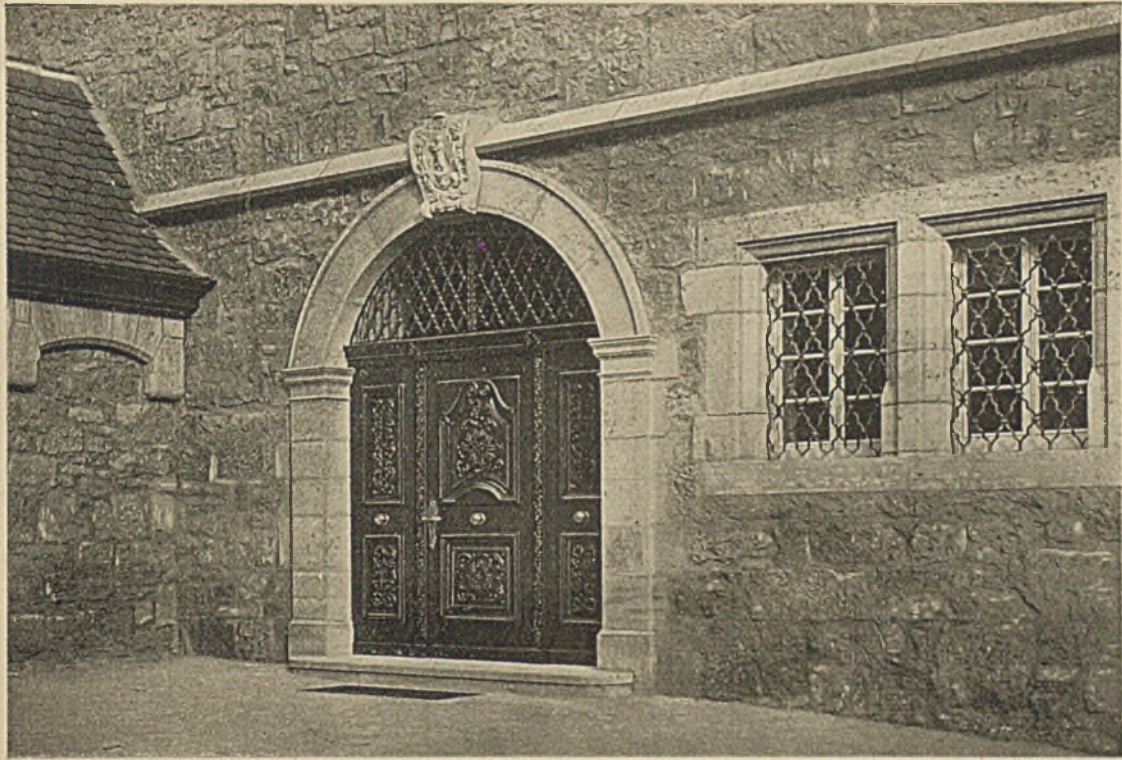
Arch. Heinrich Söllner - Rothenburg o. d. T.



1. Obergeschoß

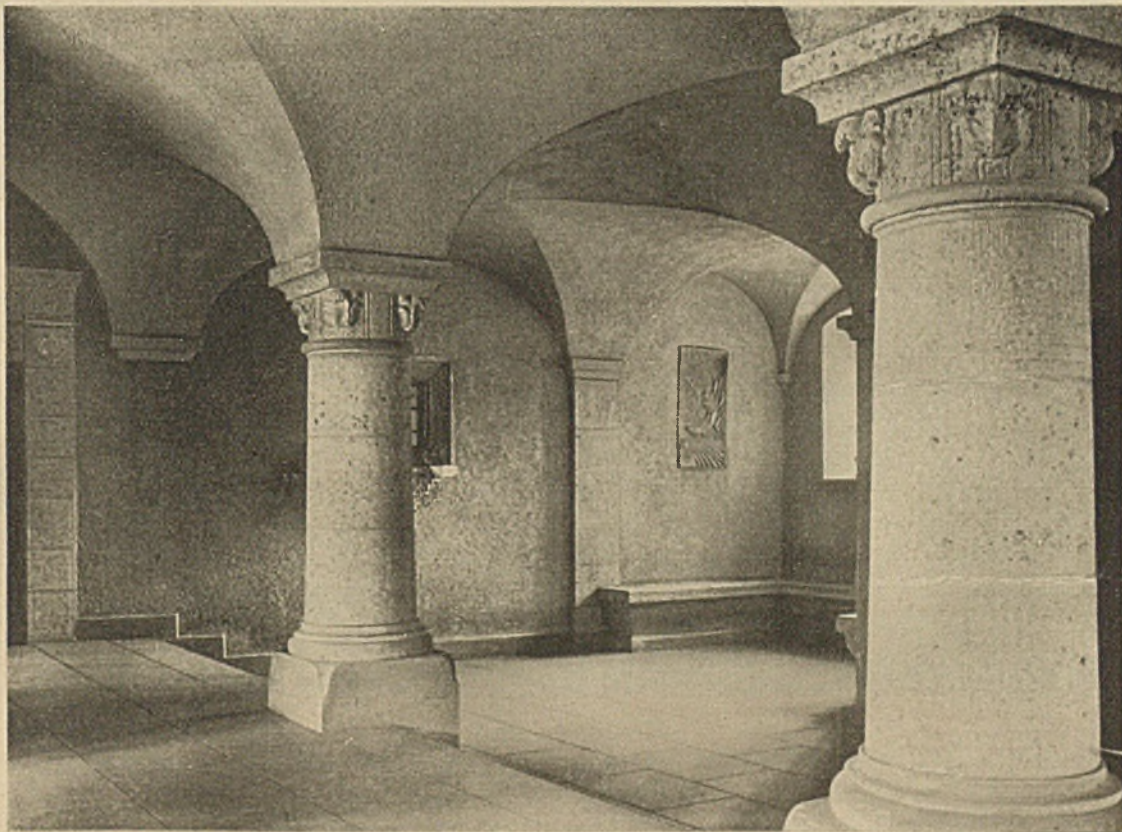


Erdgeschoß



\*Arch. Heinrich Söllner - Rothenburg o. d. T.

Haupteingang



\* Halle mit Sitz-Erker





Arch. Heinrich Söllner-Rothenburg o. d. T.

Gesellschaftszimmer im Erdgeschoß

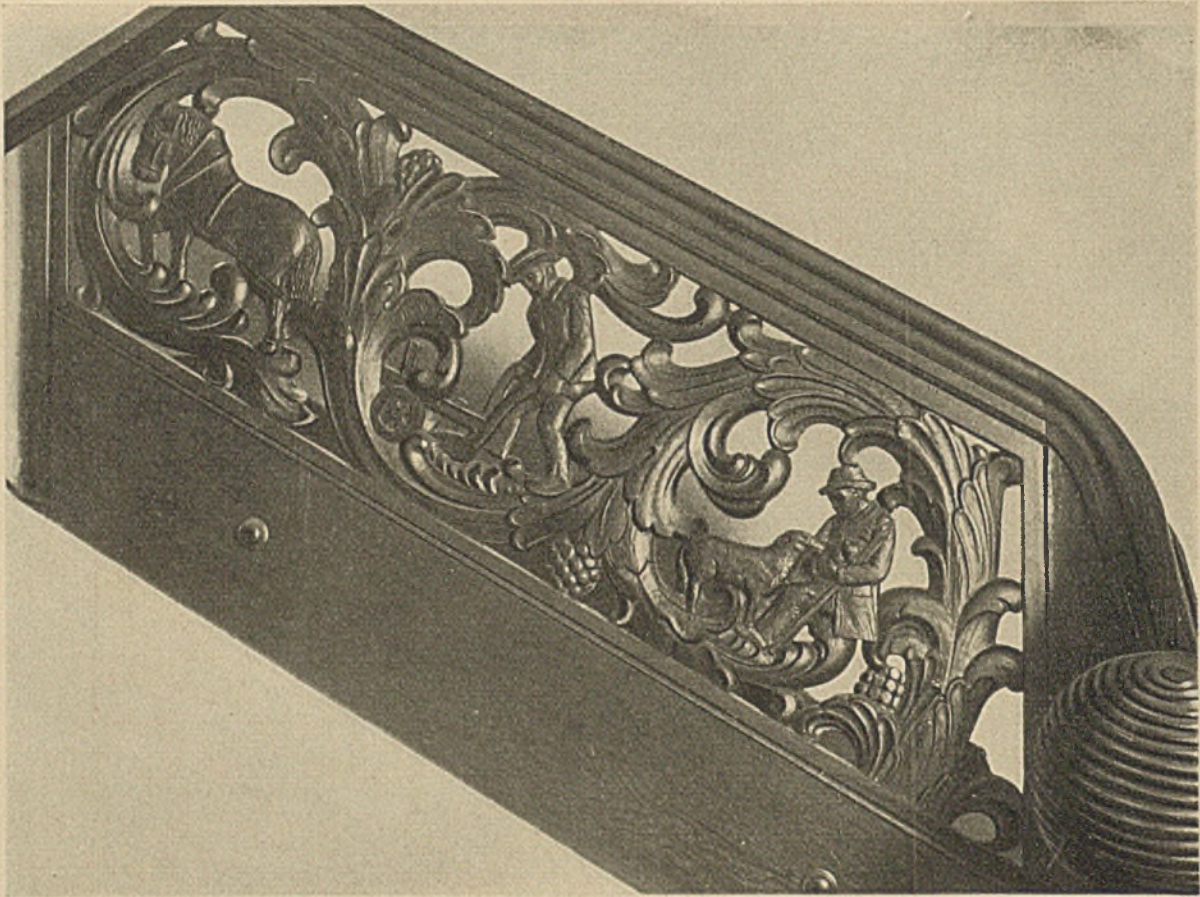
wird. Für Bäder und sonstige gesundheitliche Anlagen ist Sorge getragen. Zur Erwärmung des Hauses dient eine Warmwasserheizung, mit der eine zentrale Warmwasserversorgung verbunden ist. Beide Anlagen sind im Erdgeschoß untergebracht, um eine Beeinträchtigung der Keller durch die Wärme auszuschließen. Für die Bewohner des Hauses, welche ihre Wäsche selbst besorgen wollen, ist eine Waschküche im Kellergeschoß angelegt. Im allgemeinen wird die Wäsche in einer außerhalb des Hauses befindlichen Dampfwäscherei gerichtet. Der Untergrund des Hauses ist kompakter Felsen. Unterkellert wurde das Gebäude deshalb nur soweit, als die Kellerräume für den Betrieb notwendig sind. — Das Bürgerheim ist bereits einige Monate im Betrieb. Auf Grund der seitherigen Erfahrungen kann gesagt werden, daß sich die Anlage bestens

bewährt hat und ihrem Bestimmungszwecke völlig gerecht wird. Mit der Errichtung des Bürgerheimes wurde von der dortigen Stadtgemeinde gleichzeitig zu einer Entlastung des Wohnungsmarktes beigetragen, da ja vielfach die von den neuen Insassen bis dahin innegehabten Wohnungen anderweitig verfügbar wurden.

Außerdem gibt aber das Bauwerk — das mit Ausnahme der Heizungs- und Küchenanlage ausschließlich von einheimischen Kräften geschaffen wurde — einen beredten Ueberblick über die Leistungen des Bau- und Kunstgewerbes der Stadt Rothenburg o. d. T.

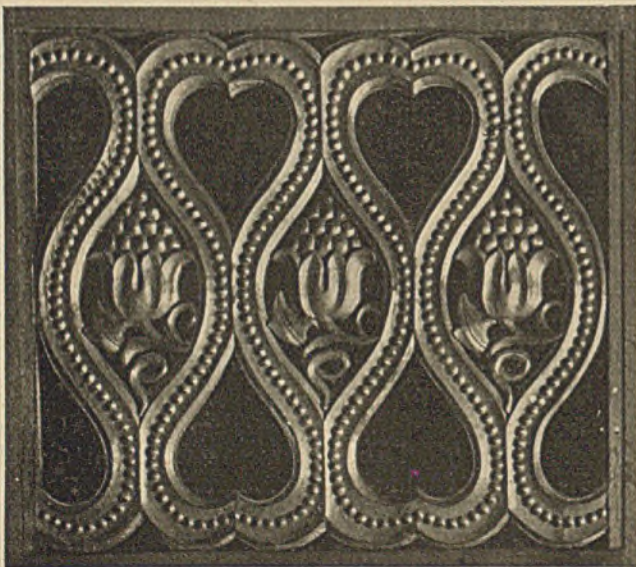
An der künstlerischen Gestaltung des Werkes war in hervorragender Weise Bildhauer Johannes Oertel-Rothenburg o. d. T. beteiligt, von welchem die Modelle für Bildhauerarbeiten stammen.

Nachtrag zum Stachus-Wettbewerb: Es haben sich als Verfasser genannt: Motto „Abschluß“ (siehe Heft 6 Taf. 52 und S. 128) Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. F. Landauer und Motto „Mitte“ (s. Taf. 51) Arch. Aug. Herz, beide in engster Wahl.

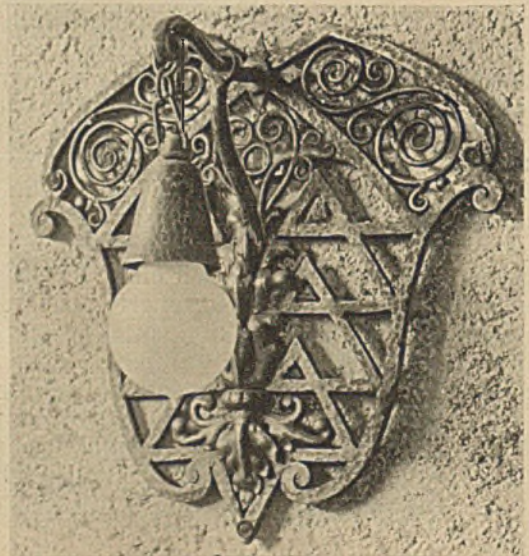


\*Arch. Heinrich Söllner - Rothenburg o. d. T.

Treppengeländer, Teilstück



\*Heizkörpergitter im Gesellschaftsraum



\*Beleuchtungskörper in der Halle